



Der Frankenkaiser
Karl der Große
starb vor
1200 Jahren

Saudischer Sand
Von zweien, die auszogen,
antike Grabstätten zu sehen –
und dann um ihr Leben
gruben S. 55



Die ältesten Fresken in der Kirche des Klosters St. Johann im Schweizer Dorf Müstair stammen aus der Karolingerzeit

Lasst toben nur und stürmen

Im stillen Bündner Bergland gründete Karl der Große einst ein mächtiges Kloster. Zwölf Jahrhunderte später schließen ihn die Nonnen noch immer in ihre Gesänge ein VON BERNADETTE CONRAD

Als kleines Mädchen hatte Gina Dethomas das Kloster St. Johann täglich vor Augen. Riesig erschien dem Kind die Anlage aus dem Fenster des Elternhauses: der kantige Turm aus gellichem Tuffstein, schräg dahinter die Zinnen des Wehrturms, ringsumher Gebäude und eine sehr lange Klostermauer entlang der Straße. Als sie viele Jahre später nach einem geeigneten Ort suchte, um selbst Nonne zu werden, fiel ihr Müstair erst mal nicht ein. Vielleicht lag es einfach zu nahe.

»Schauen Sie, wie nah!«, sagt Priorin Schwester Domenica, 69, die frühere Gina Dethomas. »Keine hundert Schritte.« Sie zeigt aus einem Fenster der Klosteranlage auf ihr Elternhaus, das leicht versetzt auf der anderen Straßenseite liegt. Das Kloster ist riesig, nicht nur für ein Kind. Kommt man in der Dämmerung an und sieht die versetzten Dächer hinter der langen Mauer, erscheint es einem wie eine mittelalterliche Festung. So ging es mir jedenfalls gestern. Hinter dem niedrigen Tordurchgang breitere sich Dunkelheit aus. Der Eingang, bitte? Kein Mensch zu sehen. Ich stand in einem großen Innenhof, dicke Mauern, kleine Fenster, rüttelte an jenen Türen, vor denen der Schnee geräumt war. Nur im Stall brannte Licht, »Allegria«, begrüßte mich der Bauer, bevor er merkte, dass ich kein Rätomanisch verstand, »da drüben können Sie läuten«. Nur keine Panik. Seit 1240 Jahren finden Reisende den Zugang ins Kloster St. Johann.

Gotteshaus und Festung, Refugium für Herrscher und Quartier für reisende Händler – all das war das »Clostra Son Jon«, das sein berühmter Gründer Karl der Große in ungewöhnlicher Größe und in erstaunlichem Tempo um 775 erbauen ließ. Kurz zuvor war er, auf dem Rückweg von Pavia, über die Alpen gekommen: der frisch gekrönte König der Langobarden, ein jubelnder Sieger, mit erst 27 Jahren auf dem triumphalen Eroberungszug durch Europa. Aber dann, im Winter, wies ihn Naturgewalten in die Schranken: Ein Schneesturm auf dem nahen Umbrailpass brachte Karl und sein Gefolge in Gefahr. Da gelobte er, im Falle seiner Rettung im Tal ein Kloster zu gründen. So weiß es die Legende.

Aber war es reiner Zufall, dass dieses Kloster genau dort entstand, wo sich zentrale Handelswege der Karolinger kreuzten? Dass die große Anlage strategisch äußerst geschickt zwischen den im Süden gerade besiegten Langobarden und den im Norden noch zu besiegenden Bajuwaren platziert worden war? Was heute da liegt als malerisch-zeitenthobener Ort im östlichsten Zipfel der Schweiz, war von Karl dem Großen als Stützpunkt im Zentrum seines wachsenden Reichs gedacht.

Und heute? Wie viel Mittelalter steckt noch in den alten Mauern? Weht 1200 Jahre nach seinem Tod noch irgendein guter (oder kriegerischer?) Karlsgeist durch die Hallen? Nirgends sonst in der Schweiz werde das Gedenken Karls des Großen so wachgehalten wie in Müstair, das hatte mir Giovanni Netzer am Telefon gesagt, Graubündens bekanntester Theatermacher, dessen gesamter Spielplan gerade um die Figur des mächtigen Kaisers kreist.

Meine erste Begegnung mit Karl, am nächsten Morgen, ist unspektakulär. Ich laufe über den dick vereisten Boden des Wirtschaftshofs; vom Stall neben meinem Zimmer kommen Tiergeruch und Wärme. Über den Klostermauern sehe ich die Gipfel der das Müstertal umstehenden Dreitausender aufragen, umgeben von einem bis jetzt nur schmalen Kragen aus Licht. Aus der Klosterkapelle dringen Stimmen; gleich ist für die zwölf Benediktinerinnen, die in Müstair leben, die zweite Gebetszeit des Tages vorbei.

Schwester Domenica begrüßte mich – flinke Augen hinter einer Goldrandbrille, spitzbübisches Lächeln. Sie wird mich durchs Kloster führen. Im ersten Innenhof zeigt sie mir ein Wandgemälde: der Klostergründer in Rittertracht, mit engen Beinbekleidern und Umhang, Krone auf dem Haupt und einer Kirche in der Hand. Früher, erzählt Schwester Domenica mit ihrer lebhaften, fast singenden Stimme, in der das rätomanische R rollt – früher war der 28. Januar, Karls Todestag, ein Feiertag in ganz Müstair. »Die Kinder hatten schulfrei, der Gemeinderat kam ins Kloster zum Essen.«

Karl, Schutzpatron des Ortes? Natürlich, die Gemeinde wuchs ja aus dem Kloster. Für diesen Fußabdruck, den der Frankenkönig im Tal hinterlassen hat, ist man ihm herzlich dankbar.

Unsere Schritte hallen in den langen Gängen. Das Kloster erscheint wie ein Irrgarten, riesig in den Ausmaßen, verzwickelt in den Zusammenhängen. Ist der Innenhof, den ich jetzt vor dem Fenster sehe, derselbe,

in dem wir eben standen? Von der karolingischen Klosteranlage, in einem Guss um das 30 mal 40 Meter messende Rechteck des heutigen Südhofs erbaut, sind nur Mauerreste geblieben. Danach hat nahezu jedes Jahrhundert Spuren hinterlassen. »Bis heute«, sagt Schwester Domenica, »ist das Kloster eine ewige Baustelle.« Wir laufen treppauf und treppab, Türen auf, Türen zu, manchmal wehen uns eisige Luftzüge an. Es sind diese Momente in den großen ungeheizten Teilen des Klosters, in denen man sich schauernd mittelalterliches Klosterleben vorstellt. Feuerstellen, natürlich, aber sonst? Wie war das auszuhalten? Wir laufen durch den mächtigen Wehrturm aus dem 10. Jahrhundert, den die Nonnen (die im 12. Jahrhundert die Mönche ablösten) jahrhundertlang als Wohnraum nutzten. Stroh statt Matratzen, das Wasser in den Waschkübeln morgens zu Eis gefroren. Es ist der Turm (heute Museum), dessen Zinnen mich schon von außen an eine Ritterburg denken ließen. Erst im kopfsteingepflasterten Gang im Erdgeschoss, in dem, ordentlich aufgereiht, Gummiestiefel im Regal stehen, Kisten mit Salaten und lange Reihen voller Geranien zum Überwintern, kommen wir wieder in Heute an.

Bevor sie zur Mittagshore geht, erzählt die Priorin noch, was die Nonnen am 28. Januar tun werden: Sie werden sich im Halbkreis vor dem Bild ihres Klostergründers versammeln, Christbäume aus dem Kloster in den Schnee stecken und mit Lichtern schmücken, und sie werden Karl ein Ständchen bringen, das von Schwester Domenica gedichtete viestrophige Caroluslied: »Es rütteln manche Winde am Kloster Sankt Johann, / lasst toben nur und stürmen; uns schützt Kaiser Karl. / Er steht vor Gottes Throne und tritt dort für uns ein, / wir sind noch nicht verloren, er lässt uns nicht allein.«

Lächelnd ist Schwester Pia hinzugetreten, die vor Schwester Domenica 27 Jahre lang das Kloster leitete; aufrecht, 82 Jahre, mit fast mädchenhaft glattem Gesicht. Wieso, frage ich beide, ein Ständchen zum Todestag? Sie lachen, als hätte man darauf auch selbst kommen können: »Es ist doch der Geburtstag im Jenseits – sein erster Tag in der Ewigkeit!« Ist denn Karl für sie ein Heiliger? Ein bisschen Verlegenheit mischt sich ins erneute Lachen, man ist nicht naiv hier und weiß sehr wohl, dass Karl nicht zimperlich war bei der Erweiterung seines Reichs. Schwester Pia wägt den Kopf. »Ich denke, er war ein Kind seiner Zeit – gewalttätig und doch auch ein demütiger Mann.« Schwester Domenica ergänzt: »Damals bildeten Kämpfen und Beten wohl keinen Gegensatz.«

Zurück draußen im Schnee, blendet das Licht. Eisig und strahlend sind die Winter im Val Müstair. Müstair

Fortsetzung auf S. 54

ANZEIGE

world insight®

Lebe deinen Traum!

Entdecke Afrika, Amerika, Asien, Europa. Gemeinsam mit anderen weltoffenen Menschen. Zu Preisen, die deine Reiseträume wahr werden lassen!

In Kooperation mit **botswana tourism**

Beispiele aus unserem Programm nach Afrika:
 Botswana u. Namibia mit Victoriafällen..... 23 Tage ab € 2.999,-
 Botswana „Walking in Style“ ComfortPlus..... 16 Tage ab € 3.499,-
 Botswana-Simbabwe-Namibia ComfortPlus..... 21 Tage ab € 3.899,-
 Von Victoriafällen überland nach Kapstadt..... 25 Tage ab € 3.099,-
 Preise inkl. Flug, Rundreise, deutschsprachiger Reiseleiter, Eintrittsgeldern.

Bestelle die Kataloge 2014/2015 jetzt!

www.world-insight.de | Freccia aus Deutschland 0800 1130114

Kleine Gruppe. Anders. Fair.

Fortsetzung von S. 53

Lasst toben nur ...

– das rätomanische Wort für Monasterium – ist das letzte Dorf des Tals. Erst gestern hatte ich den Atem angehalten, als der Bus die steilen Kurven vom Openpass herunter auf schneebedeckter Straße ganz schön flott nahm, durch den dichten Wald des Schweizer Nationalparks bretterte, durch die vier eng an die Straße geklammerten Dörfer des Münsterales, schließlich durch Müstair mit seinen breit ausladenden Häusern aus dem 17. Jahrhundert und den runden Torbögen. Vor der Grenze nach Italien kam nur noch das Kloster.

Beim Eintritt in die Kirche müssen sich die Augen erst ans Halbdunkel gewöhnen. Welche Fragen waren es, die der mittelalterliche Mensch in den Kirchenraum schickte, in dem ich jetzt stehe? Lagern Dinge, die uns heute gegensätzlich erscheinen, im Mittelalter tatsächlich näher beieinander? Der schlichte hohe Raum ist vom Boden bis zur Decke mit Wandbildern in rötlich-braunen Farben bedeckt. Es ist das größte biblische Bilderbuch, das der Welt aus karolingischer Zeit geblieben ist. Es sind Fragmente, aber auch Bilder wie, weit oben, die Flucht aus Ägypten, die bei der Freilegung der Fresken von 1947 an fast unversehrt erhalten werden konnten. Den Kopf in den Nacken gelegt, sehe ich, wie das gotische Gewölbe durch die oberen Fresken schneidet. Es wurde im 15. Jahrhundert in den karolingischen Bau hineingesetzt. Die ursprüngliche Kirche war flach, aber höher gewesen. Ihr und ihrem Freskenschatz verdankt das Kloster St. Johann seine Aufnahme ins Unesco-Weltkulturerbe im Jahr 1983.

Vorne fällt die schwere Kirchentür ins Schloss. Giovanni Netzer ist angekommen. Schon lange denkt der frühere Theologe, der nun seit sieben Jahren mit seiner Truppe Origen die Bündner Theaterszene mit »extremem Landschaftstheater« revolutioniert, über Karl den Großen nach. Mit neun Uraufführungen will er den Frankenkönig im Jubiläumsjahr 2014 in die gewaltige Alpenlandschaft stellen; ihn zum Helden seiner Musik- und Tanztheaterfantasien machen, den kämpfenden und den betenden, den badenden und den vor Naturgewalten in die Knie gehenden Karl. »Wir wollen ihn in vielen Aspekten zeigen. Ich stelle mir Karl sehr widersprüchlich vor: brutal, aber auch feinsinnig, charismatisch, zielstrebig, sehr intelligent.« Nicht auch ein bisschen größenwahnsinnig? Netzer lacht. »Wenn einer Erfolg hat, nennt man das nicht so.«

Netzer nickt der Statue des Klostergründers zu. Knapp überlebensgroß, würdig und selbstbewusst



Schwester Domenica (links) und Schwester Pia. Im Kreuzgang des Klosters überwintert Gemüse

steht Karl auf steinernen Füßen rechts neben dem Altar. Eine Stuckfigur aus dem 12. Jahrhundert, Zepher und Reichsapfel in Händen, auf dem Apfel ein Kreuz. »Ein Abguss dieser Statue wird bei all unseren Auführungen dabei sein«, sagt Netzer, »allgegenwärtig – so wie Karl damals hier überall präsent war.« Auch physisch war er ein Großer, mit 1,84 Meter ein Hüne für seine Zeit; ein bildungshungriger und gesprächsfreudiger Mann; ein Kämpfer natürlich und ein Frauenheld, dem 18 Kinder nachgesagt werden – »und trotzdem erfindet ihn natürlich jeder, der über ihn nachdenkt, neu!« Netzer redet sich in Begeisterung, setzt sich in der ungeheizten Kirche auf die eisigen Stufen, als sei er gegen Kälte immun. Vielleicht bereitet er sich vor auf den *König im Schnee*, ein für März im Engadin geplantes Tanztheater, das wirklich im Schnee aufgeführt wird?

Beginnen wird Origen Karlsjahr in Müstair, ganz ernst und klösterlich mit der Uraufführung einer Komplet des Bündner Komponisten Gion Antoni Derungs in der Kirche. Auf dem Weg dorthin werden die Gäste dem Ständchen der Nonnen lauschen dürfen. Dann stehen wir mitten im knietiefen Schnee, während der Theatermann mit langen Schritten ein 30 mal 30 Meter großes Feld hinter der Kirche abläuft und seine Fantasien zum karolingischen Kirchenraum beschreibt. Einen Raum, den es »in echt« ja nicht mehr gibt, da der gotische Umbau ihn verfrachtet hat. Aber Netzer ist besessen von der Idee des Echten, darum will er zurück zum ursprünglichen Raum, in dem, so hofft er, ein authentisches Raumgefühl möglich werden kann, wenigstens für jene Wochen, in denen der fragile Kirchennachbau hier stehen und mit einer Operncollage zu König David bespielt werden wird. Wie mag dieser Raum gewirkt haben auf mittelalterliche Menschen? »Er muss ein Schrein gewesen sein, ein Schatzkästchen; unglaublich hoch und unglaublich bunt.« Wo könnte man Karl näher sein als dort?

Mit der Entdeckung des Davidszyklus kam das Geheimnis der karolingischen Fresken überhaupt ans Licht. Als die Forscher Josef Zemp und Robert Durrer 1894 auf die Bilder des alttestamentlichen Königs stießen – nicht in, sondern über der Kirche –, war dies eine Sensation. Die Kirche, barock ausgemalt, ließ keine Spuren mehr erkennen. Aber im Raum zwischen gotischem Gewölbe und karolingischem Dachstuhl waren die Wände nicht übermalt.

Allein kann ich nicht in diesen Raum. Der Bauforscher Werner Fallert, der seit 40 Jahren am Kloster mitarbeitet, begleitet mich. Wir brauchen eine Leiter, um aus dem lichten Raum im Wehrturm durch eine kleine Tür oben in der Wand zu steigen. Woher nehmen? Dann steht sie plötzlich da, Schwester Domenica, unmerklich ist sie aus einer der unzähligen

Türen zur Klausur getreten, stellt eine Leiter an die Wand, knieft ein Auge zu, sagt: »Ich fange Sie auf, wenn Sie fallen.«

Werner Fallert, mit Bauplanke und dem dicken Bildband über die Fresken ausgerüstet, ist schon behände wie eine Katze durch einen engen Durchgang gekrochen. Als auch ich mich wieder aufrichte, in diesem aus rotbraunen Dachbalken und Verstreibungen gebildeten Raum, erlebe ich den feierlichsten Moment dieser Suche: Zum ersten Mal empfinde ich die immense Kraft dieses Ortes. Ein hölzernes Skelett, das die Kirche von Johannes dem Täufer seit mehr als einem Jahrtausend trägt. Per Kernbohrung, erklärt Werner Fallert, habe man feststellen können, dass die Lärchen im Gebälk 774/775 gefällt worden waren. Fast schon ein Beweis für Karl als Klostergründer. Wir laufen auf Stein- und Kalkmörtel aus dem 15. Jahrhundert; wie das Rückgrat eines gewaltigen Tieres sieht das gotische Kreuzrippengewölbe von hier oben aus. Fallert zieht das Kabel der Lampe länger, sodass ich, von Wand zu Wand robbend und kletternd, jene Spuren aus der Davidgeschichte ausmachen kann, die noch geblieben sind, nachdem die Forscher die Fresken selbst abgezogen und ins Zürcher Landesmuseum gebracht hatten. Von einigen wenigen Bildern existiert aber noch eine so deutliche untere Schicht, als wäre das Gemälde intakt. An der Nordwand der mädchenhaft schöne Kopf des eiteln Absalom, links neben ihm sein Vater David.

Zurück im geheizten Teil des Klostertraktes, höre ich die hohen Stimmen der Schwestern aus der Kapelle, die ihre Komplet singen: »Eine ruhige Nacht und ein gutes Ende gewähre uns der allmächtige Gott.« Nicht nur mit der himmlischen, auch mit ihrer weltlichen Leitfigur Karl haben sich die Benediktinerinnen von Müstair souverän eingerichtet. Und vielleicht, so scheint es mir nach diesen Tagen, gibt es noch etwas anderes – eine Weite, die hinter Klostermauern entstehen kann; eine Fähigkeit, Gegensätze besser zusammenzudenken und besser auszuhalten.

Die um die große Tanne geschlungene Lichterkette, die abends den Wirtschaftshof erhellt, ist ausgeschaltet. Ich schlittere über den gefrorenen Boden, und als mir warmer Kuhgeruch in die Nase steigt, weiß ich, ich bin richtig. Freude, als ich das Gelände der Holzterrasse zu fassen kriege, und ein letzter Blick nach oben, wo ein ungläublicher Sternenhimmel, im Viereck des Klosterhofs ausgespannt, so nah scheint, als wäre es jemandem gelungen, ihn ein wenig tiefer an die Erde zu ziehen. Ob 1200 Jahre ununterbrochenes Gebet so etwas vermögen? Doch, ganz im Ernst: In Müstair scheint in dieser eisigen Winternacht der Himmel näher zu sein.

www.zeit.de/audio

Müstair

Anreise

Mit der Rhätischen Bahn bis Zernez (www.sbb.ch), von dort ca. eine Stunde mit dem Postauto bis Müstair, Clostra Son Jon (www.muestair.ch)

Unterkunft

Kloster St. Johann, 7537 Müstair, Tel. 0041-81/851 62 23, gaestehaus@kloster-muestair.ch. DZ ab ca. 45 Euro pro Person, EZ ab ca. 50 Euro. Führungen durch Kirche und Museum (Anmeldung erforderlich): Tel. 0041-81/851 62 28, visit-museum@muestair.ch

Auskunft

Schwiz-Tourismus, Tel. 00800-100 200 29 (gratis)

Theater

Komplet am 28. Januar in Müstair, Tel. 0041-81/637 16 81, www.origen.ch



Foto: Urs Homberger für DIE ZEIT/www.globehunter.ch

Hinweis der Redaktion: Bei unseren Recherchen nutzen wir gelegentlich die Unterstützung von Fremdenverkehrsämtern, Tourismusagenturen, Veranstaltern, Fluglinien oder Hotelunternehmen. Dies hat keinen Einfluss auf den Inhalt der Berichterstattung.

SEHNSUCHT

nach Sommer, Sonne und Meer. Sehnsucht nach AIDA.

AIDA PREMIUM

- Wunschkabine
- Frühbucher-Bonus
- Anreisekomfort
- Alle bekannten AIDA Inklusiv-Leistungen

10 Tage Ostsee

ab **1.445 €*** p. P.

Warnemünde • Tallinn • St. Petersburg • Helsinki • Stockholm • Danzig/Gdingen • Kopenhagen • Warnemünde

www.aida.de

Buchen Sie jetzt: Reisebüro • AIDA Kundencenter +49 (0) 381/20 27 07 07 • www.aida.de

* AIDA PREMIUM Preis bei 2er-Belegung (Innenkabine IG), inkl. 180 Euro Frühbucher-Plus-Ermäßigung bei Buchung bis 28.02.2014, jeweils limitiertes Kontingent • AIDA Cruises • Am Strande 3 d • 18055 Rostock